

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altentseig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Monatlich d. Post 1.20 einschl. 18 Pf. Bes.-Verd., aus 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Bg. 1.40 einschl. 20 Pf. Ausrüstungsgeb.; Einzel-Pr. 10 Pf. Bei Nichterschließen der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigensätze: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabstufung Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altentseig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 242

Altentseig, Freitag, den 15. Oktober 1943

66. Jahrgang

Neue erfolglose Durchbruchversuche der Sowjets

In 24 Stunden 102 Sowjetflugzeuge bei fünf Eigenverlusten abgeschossen

NS Aus dem Führerhauptquartier, 14. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wärend des Njowischen Meeres und am mittleren Dnjepr setzte der Feind gestern an den bisherigen Schwerpunkt keine heftigen Durchbruchversuche fort. Sie wurden in erbittertem Ringen abgefochten, einige örtliche Einbrüche abgegriffen.

In der Pripyetmündung und im Raum von Gornel brachen nach Abwehr feindlicher Vorstöße eigene Gegenangriffe Geländegewinn.

Starke feindliche Angriffe im Raum westlich Smolensk führten wiederum unter besonders hohen Verlusten der Sowjets, die dabei über 50 Panzer verloren.

Die Luftwaffe hatte durch wiederholten wirkungsvollen Einsatz harter Kampf- und Nachtstapfliegerverbände an diesem Abwehrerfolg besonderen Anteil.

An der übrigen Ostfront auch südwestlich Welitje Luti herrschte nur örtliche Kampftätigkeit.

Bei vergeblichen feindlichen Luftangriffen gegen ein eigenes Gebiet in den Gewässern des hohen Nordens wurden von Jagd- und Fernbomberverbänden 28 und von den Sicherungsflugzeugen der Kriegsmarine vier der angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Insgesamt verloren die Sowjets in den letzten 24 Stunden an der Ostfront und im hohen Norden 102 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge gingen verloren.

In Süditalien griffen starke britisch-nordamerikanische Kräfte gestern im Volturno-Abchnitt und nordwestlich Benevento an. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Abwehrkampf aber im Gegenstoß zusammen. Stellenweise sind noch harte Kämpfe im Gange.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Golf von Neapel auf einem großen feindlichen Kriegsschiff einen schweren Treffer. Wenige feindliche Störflugzeuge warfen gestern über westdeutschem Gebiet planlos einige Bomben.

Der Erfolg unserer Jäger im Eismeer

NS Berlin, 14. Okt. Der im Wehrmachtbericht vom 14. 10. gemeldete Abschluß von 32 sowjetischen Kampf- und Torpedoflugzeugen, die im Seegebiet der Eismeerfront ein deutsches Gebiet anzugreifen versuchten, ist einer der schwersten Mißerfolge im hohen Norden. Etwa 60 feindliche Bomber, Torpedos und Jagdflugzeuge gerieten bereits beim Anflug zwischen dem Barander-Fjord und der Fischerhalbinsel in das dicke Sperrnetz der deutschen Jagdverbände.

Es war ein Triumph der Sowjets, anzunehmen, daß das überaus kümmerliche und regnerische Wetter unsere Jäger am Aufsteigen verhindern würde. So sahen sie sich plötzlich von einer großen Zahl deutscher Jäger umringt, die in blühartigen Angriffen im Zeitraum einer halben Stunde 28 feindliche Flugzeuge, darunter 16 Torpedoflugzeuge, vernichteten. Die Verluste unserer Geschiffe griff ebenfalls wirkungsvoll in die Abwehr ein und schoß vier weitere Sowjetbomber ab. Damit wurde mehr als die Hälfte des anfliegenden sowjetischen Flug-

zeugverbandes aufgerieben und der Rest zur fluchtartigen Umkehr gezwungen. Ihre Bomben und Torpedos hatten sie zum Glück schon bei den ersten Angriffen der deutschen Jäger ziellos ins Meer geworfen.

Unsere Jagdflieger, die in dieser neuen Luftschlacht über dem Eismeer selbst keine Verluste hatten, vollbrachten wiederum eine hervorragende Leistung. Unter ihnen zeichnete sich vor allem der Eichenlaubträger Oberleutnant Weisenberger mit fünf Abschüssen innerhalb von 12 Minuten aus. Er errang am 13. Oktober seinen 117. Luftsieg. Zwei Fliegerfeldwebel, deren Abschüssen bereits über 50 Luftziele vorzeichnen, schossen ebenfalls je drei feindliche Bomber ab.

Es ist genau einen Monat her, daß die Sowjets bereits eine ähnliche schwere Schlappe bei einem Angriffsvorstoß gegen ein deutsches Gebiet in den Gewässern des hohen Nordens erlitten. Auch damals — am 14. 9. — schossen unsere Jagdverbände über die Hälfte der angreifenden Sowjetflugzeuge ab und bewiesen ebenso wie heute, daß der Schutz des Seeverkehrs in den Eismeergebieten bei ihnen in guten Händen liegt.

Zur Lage an der Ostfront

Die deutschen Streitkräfte „noch immer die besten der Welt“

NS Genf, 14. Okt. Die militärischen Kommentare zur Lage im Mittelmeerraum und im Osten zeichnen sich durch vorläufige Zurückhaltung aus, die die jüngsten englischen Wochenzeitschriften aus der Feder ihrer Militärkorrespondenten veröffentlichen. Allgemein werden dabei die deutschen Rückzugsmäntel im Osten als gelungen bezeichnet. Die bald zu erwartenden winterlichen Wetterverhältnisse setzen die Anglo-Amerikaner wieder einmal in verschiedener Hinsicht in eine für sie unvor-

teilhafte Lage. Stelle der bekannte Militärkorrespondent des „Illustrated London News“, Cyril Falls, sei. Schnee und Eis im Osten würden unter den obwaltenden Umständen auch den Sowjets keine günstigen Möglichkeiten im kommenden Winter bieten. Dort machten sich die Deutschen am Dnjepr hart. Lageberichte über sowjetische Brückenköpfe am Westufer des Flusses schienen ihm, Cyril Falls, übertrieben. Deutschland sei nach wie vor stark und kämpfe entschlossen. Es werde, wo immer sich ihm eine Gelegenheit biete, schwer zuschlagen.

Das kühne Aufhalten des sowjetischen Vormarsches im Osten spiele über die deutsche Strategie eine überragende Rolle, schreibt der militärische Mitarbeiter der „Time and Tide“. Auf diese Weise hielten die Sowjets mit jedem Schritt vorwärts an Stärke ein, und je langsamer und schwieriger ihr Vormarsch werde, um so größer würden ihre Verluste. Das Ergebnis der dreimonatigen Kämpfe im Osten sei bemerkenswert, führt die Zeitschrift „Spectator“ aus, denn in keinem Fall hätten die Sowjets ihr Hauptziel, die deutschen Armeen vernichtend zu schlagen, erreicht. Den Deutschen aber sei es gelungen, sich auf eine kürzere Front zurückzuziehen und dadurch Truppen einzusparen. Ziehe man jetzt die Bilanz, dann würden eine Reihe von Guthaben auf der Kreditseite Deutschlands. Es sei eine wunderbare Leistung der Deutschen gewesen, daß sie immer wieder den feindlichen Druck auf ihre Truppen abgingen, sie seien eben „noch immer die besten Streitkräfte der Welt“.

Während die Deutschen im Osten erfolgreiche Rückzugsoperationen durchführten, so heißt es im militärischen Kommentar der Zeitschrift „Weekly Review“, hätten es die Sowjets nicht vermocht, die Entscheidung vom Gegner zu erzwingen. Die Sowjets hätten es auf die Armeen und nicht auf die Gebiete, die sie besetzten, abgesehen gehabt, aber die deutschen Armeen seien in dem Fall entkommen. Unermüdlich würden die Sowjets jetzt neue Truppen zwischen Saporoschje und der Küste des Njowischen Meeres gegen die deutschen Stellungen, ohne daß es ihnen gelinge, sie zu durchbrechen oder zu nehmen. Gelingte es den Deutschen, auch weiter im Osten ihren Kopf zu behalten und, ohne die innere Ordnung zu verlieren, weiterzukämpfen, dann würden sie „wieder einmal die ganze Welt in Erstaunen setzen“.

Bolschewistische Wühlarbeit in Nordafrika

NS Paris, 14. Okt. Ueber die Durchführung Nordafrikas mit bolschewistischem Einfluß gibt eine Auslassung der französischen Nachrichtenagentur aus Tanger Aufschluß. Nordafrika wird, so heißt es darin, mit einer Sowjetkolonie von rund 100 Personen beglückt werden, sei es im Gefolge des Sowjetbotschafters Bogomolow beim Disidentenkomitee in Algier, sei es im Gefolge des Sowjetbotschafters Wischinski im sogenannten Mittelmeerkomitee.

Vergleichsweise sei erwähnt, daß der amerikanische Vertreter im Mittelmeerraum nur noch von einem einzigen Mitarbeiter in Diplomatenrang begleitet ist, während der Staff der beiden Sowjetbotschafters in Nordafrika mit Dienstkräften in Algier etwa 100 Mitarbeiter umfassen wird. Ein deutliches Anzeichen dafür, daß Nordafrika binnen kurzem der Schauplatz einer überaus lebhaften kommunistischen Betätigung sein wird. Haben doch die Entbedungen in den Sowjetbotschaften in Berlin und Paris feinerzeit offen klargestellt, was dort von jeher geleistet wurde. In Nordafrika werden den 100 Sowjetabgeordneten

aus der Sowjetunion die in Nordafrika schon anhängigen 27 französischen ehemals kommunistischen Abgeordneten helfen.

Die Jagd auf regierungstreue Franzosen, sei es Beamte der legalen Regierung, sei es Privatleute, die sich zu Pétain bekannt haben, hat im übrigen schon begonnen. Auf kommunistische Anzeige hin wurden eine Anzahl Franzosen in Nordafrika nicht nur ihres Amtes enthoben oder eingesperrt, sondern sogar ganz willkürlich aus unpolitischen Vereinigungen, wie Gesangsvereinen und Buchgemeinschaften ausgeschlossen. Dies hat natürlich unter der öffentlichen Meinung überhaupt eine beachtliche Benurubigung ausgelöst. Diese Unruhe ist besonders hart, weil der gesunde Bevölkerungsteil von keiner Seite irgendwelchen Schutz oder Unterstützung erwarten kann, denn sowohl Giraud wie de Gaulle haben den Kommunisten selbst die Tore geöffnet und sind jetzt ihre Gefangenen.

Die Amerikaner bauen ihren Einfluß im wesentlichen nur in Marokko aus und suchen unter dem Pacht- und Leihgeschäft wirtschaftliche Vorteile, die Engländer scheinen mit ihrem Italienfeldzug ausreichend beschäftigt zu sein und können daher den Sowjets den Einfluß nicht freizig machen, den diese in Nordafrika hinter dem Wandschirm des Disidentenauslasses und der beiden feindlichen Brüder de Gaulle und Giraud gewinnen.

Die Ankunft von ungefähr 100 sowjetischen Agenten und Diplomaten in Nordafrika wird von der Agentur OPA als die brutale Auslieferung dieses französischen Kolonialgebietes an den Bolschewismus bezeichnet. Die französischen Blätter der Südzone betonen in den Ueberschriften, daß dieser Massenankunft sowjetischer Funktionäre große Befürchtung ausgelöst habe. Die Sowjetpropaganda, so heißt es in der Meldung weiter, werde sich jetzt im ganzen nordafrikanischen Gebiet in einer bisher noch nicht gekannten Form entfalten. England und Amerika seien nicht in der Lage, diese Entwicklung zu stoppen, im Gegenteil, sie werde von ihnen noch begünstigt.

Die italienischen Kriegsgefangenen bleiben in den USA.

Neue Ohrfeige für Badoglio

NS Washington, 14. Okt. Sehr schnell wird die italienische Vorkriegsarmee, die sich durch die Kriegserklärung an Deutschland von den schweren Waffenstillstandsbedingungen freikaufen zu können glaubte, darüber belehrt, daß sie sich falschen Hoffnungen hingeben hat. So hat das USA.-Kriegsdepartement verlauten lassen, daß die Lage der 50.000 italienischen Kriegsgefangenen in den USA. auch nach der Kriegserklärung Badoglios Italiens an Deutschland keine Veränderung erfahren werde. Was mit den Kriegsgefangenen, die sich bei den anglo-amerikanischen Truppen im Ausland befänden, geschähe solle, sei dem jeweiligen Befehlshaber des Kriegsschauplatzes anheimgestellt. In einer anderen Meldung heißt es: „Es ist wenig wahrscheinlich, daß die italienischen Kriegsgefangenen nach Italien zurückgeschickt werden, solange der verfügbare Schiffsraum für USA.-Truppentransporte und für Versorgungszwecke benötigt wird.“ Die italienischen Gefangenen in den USA. werden also noch lange auf ihre Heimkehr warten können.

Churchills neuester Wortbruch

Die neue schamlose Erpressung, die England joeden an Portugal verübt, gehört zu jener Serie überhöhter Ausbeuterie und Bertückung, die für die ganze Politik Großbritanniens gegenüber schwächeren Nationen charakteristisch sind. Es gehört schon ein gerütteltes Maß von Unverschämtheit dazu, um einen alten Vertrag aus dem Jahre 1373 zur Grundlage eines sogenannten „Abkommens“ zu machen, das dem portugiesischen Volk unter Druck und Drohungen aufgezwungen wurde und das in Wahrheit nicht portugiesischen, sondern ausschließlich britischen Interessen dient. Diese heuchlerische Frechheit tritt noch stärker hervor, wenn man sich daran erinnert, daß schon der aus dem 14. Jahrhundert stammende Vertrag mit Portugal nur den Sinn hatte, das damals noch reiche Land völlig dem englischen Einfluß zu unterwerfen und seiner Seewege und Handelsbeziehungen zu berauben. Im Verlaufe der mehrere hundert Jahre dauernden Aufrechterhaltung dieses Bündnisses, dessen Erweiterung von Fall zu Fall von London immer wieder erzwungen wurde, hat Portugal von Großbritannien nur lächerlichen Urstand erfahren. Die Portugiesen achteten das Bündnis, die Engländer aber benutzten jede erdenkliche Gelegenheit, an den Bündnispartnern zu beschließen. Francis Drake vernichtete im Felchen der angeblichen „Freundschaft“ Londons mit Portugal nicht nur die spanische Armada, sondern auch die portugiesische Flotte. Die englische Ostindien-Kompanie vertrieb die Portugiesen von ihren indischen Besitzungen. Ein Zusatzvertrag aus dem Jahre 1703, der England die unelingschränkte Vorrückung nach Portugal sicherte, vernichtete die portugiesische Textilindustrie. So mußte England jeden Vertrag mit seiner „Freundschaftsverträge“ mit der portugiesischen Nation, und es hing deshalb wie ein laum verheiltes Spott, wenn Churchill bei seinem neuen Gewaltakt den Artikel 1 des Vertrages aus dem Jahre 1373 ankündete der von „Treuher und wahrer

Freundschaft“ und gegenseitiger Hilfe und Förderung sprach. Wie riesig „Hilfe, an sich und nach heute ausbleibt, hat schon der portugiesische Minister Bombal im 18. Jahrhundert klargestellt, als er schrieb: „Portugal ist zu einem großen Amphitheater geworden, auf dessen Zuschauerbänken die Portugiesen sitzen, ohne das Recht an der Ausführung auf der Bühne teilzunehmen. Inmitten des Handels, der das Land zu bereichern scheint, verarmt Portugal, weil die Engländer den ganzen Gewinn einstreifen.“

Im übrigen hat Churchill mit der neuen Vergewaltigung Portugals, die von ihm zugleich als ein Präzedenzfall für andere Nationen gemeint zu sein scheint, auch seine eigene Unglaubwürdigkeit nur noch einmal unter Beweis gestellt. Noch nach Casablanca richtete er im November 1942, d. h. vor nicht einmal einem Jahre, eine Note an die portugiesische Regierung, in der er ihr feierlich versicherte, daß England niemals Ansprüche auf portugiesische Gebiete erheben und unbedingt das portugiesische Territorium und seine überseeischen Besitzungen achtlos würde. Auch Roosevelt gab damals ähnliche Erklärungen ab. Jetzt wurde dieses klare Versprechen genau so gebrochen wie alle sonstigen Versprechen Englands. Zweifellos spielt hierbei die Beforgnis Churchills vor einer neuen Verhärzung des deutschen U-Bootkrieges eine maßgebliche Rolle. Möglicherweise wollte er auch vor Beginn der Moskauer Außenministerbesprechungen noch einen billigen Prestigeerfolg hereinholen. Jedenfalls besteht an der Illegalität des britischen Vorgehens und an dem Expressivcharakter dieses neuesten Churchill'schen Schrittes kein Zweifel. Die plutokratische Heuchelei, die England immer als angeblichen „Vorkämpfer“ kleinerer Nationen hinstellen möchte, hat sich wiederum selbst überschlagen. Der anglo-amerikanische Druck auf die Neutralen hat ein neues Opfer gefunden.

Tag der philippinischen Unabhängigkeit

Festlicher Festakt von mehr als 300 000 Zuschauern — Japanische Militärverwaltung beendet

Manila, 14. Okt. (Dad.) Der nach Manila entsandte Sonderberichterstatter des deutschen Nachrichtenbüros meldet:

Während die Glocken aller Kirchen auf den philippinischen Inseln läuteten, wurde am Donnerstag vormittag der uralte Traum der philippinischen Unabhängigkeit zur Wahrheit, und José Laurel wurde feierlich in das Amt des ersten Präsidenten der neuen Republik eingeführt. In Anwesenheit aller hohen Beamten der Philippinen, des ersten japanischen Botschafters Shōya Murata, Generalleutnants Kuruba, des Oberkommandierenden der japanischen Streitkräfte auf den Philippinen, und vieler anderer hoher Beamter fand das historische Ereignis in dem Versammlungsgebäude des Nationalrats statt.

Dem Berichterstatter bot sich ein unvergeßlicher Anblick, als er von dem für die Presse bestimmten Platz vor der Rednertribüne auf ein Meer von strahlenden Gesichtern blickte, die in atemloser Spannung den Ansprachen und der Verkündung der Unabhängigkeit lauschten. Mehr als 300 000 Zuschauer, die im Quana-Park gegenüber der Halle des Nationalrates versammelt waren, hörten die einführenden Worte des Vorsitzenden der philippinischen ausführenden Körperschaft, Jorge Baraga, der die Beendigung der japanischen Militärverwaltung am Morgen desselben Tages ankündigte und dem höchsten Amt des philippinischen Volkes gegenüber dem japanischen Reich Ausdruck gab. Danach verlas der Vorsitzende des Ausschusses zur Erweiterung der philippinischen Unabhängigkeit, José B. Laurel, die Unabhängigkeitserklärung, in der dargestellt wird, daß die philippinische Republik ins Leben gerufen worden sei, um teilzunehmen an der Errichtung einer neuen Weltordnung auf der Basis von Frieden, Freiheit und Sittlichkeit.

Die versammelte Menge stimmte begeistert die neue philippinische Hymne an, als der 72jährige Patriot General Aguinaldo die neue Fahne der Republik aufzog. Im Anschluß daran verkündete Baraga das Ergebnis der Präsidentenwahl, und nahm José Laurel den Eid des ersten Präsidenten der philippinischen Republik ab. Unter dem Dröhnen der Salutgeschüsse legte sich andächtiges Schwelgen auf die Menge, als der neue Präsident die Hand zum Schwur hob und die Bibel küßte.

Nachdem Präsident Laurel das Wort zu seinem Amtsantritt genommen hatte, nahm Generalleutnant Kuruba das Wort, um seine Glückwünsche für die neue Republik auszusprechen. Der Führer oberste Befehlshaber der japanischen Militärverwaltung wies darauf hin, daß seit dem Eintreffen japanischer Streitkräfte in Manila am 2. Januar letzten Jahres immer dem Grundgedanke gefolgt worden sei: „Die Philippinen den Filipinos“ und daß man damit der Initiative des Volkes immer gerecht geworden sei. Es sei nicht zuletzt dem Volk und seiner Führung zu verdanken, daß bereits heute die Militärverwaltung hätte aufgegeben werden können. Während der Krieg von Tag zu Tag zunahm, so führte der General aus, seien die Hoffnungen für die Zukunft der Republik ausbleibend. Unberührt von der amerikanischen Propaganda müßte und werde die Re-

publik ihren Weg gehen, um sich die Unabhängigkeit in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht zu erwerben.

In dem Strom der Menge von Glückwünschen, die in Manila am Donnerstag einliefen, sind besonders bemerkenswert die Botschaft von Dr. B. Kaw, dem Führer des burmesischen Staates, der gleichfalls vor kurzer Zeit seine Unabhängigkeit erlangt hat, und die Erklärung des Präsidenten Banatschingwei, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Zusammenarbeit der asiatischen Nationen zu einer siegreichen Beendigung des Krieges beitragen möge.

Bündnisvertrag zwischen Japan und den Philippinen

Manila, 14. Okt. (Dad.) Nach der Erklärung der Unabhängigkeit der Philippinen hat Japan am 14. Oktober sofort seine Anerkennung der Regierung ausgesprochen. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung des Informationsamtes in Tokio erfolgt ein Bündnisvertrag zwischen Japan und den Philippinen von dem japanischen Botschafter Murata und dem Minister ohne Portefeuille und Bevollmächtigten der philippinischen Republik Claro M. Recto unterzeichnet worden.

In dem Bündnisvertrag wird der Wille zu enger Zusammenarbeit, die Achtung der Unabhängigkeit beider Staaten und die Absicht, ein größeres Maß zu erreichen, hervorgehoben.

Weiterhin sind dem Vertrag folgende Ausführungsbestimmungen angehängt:

Der Hauptzweck der engen militärischen Zusammenarbeit für die erfolgreiche Durchführung des Großasiatischen Krieges soll sein, daß die Philippinen Japan jede Unterstützung angeben lassen für die Durchführung militärischer Aktionen, und daß weiterhin Japan und die Philippinen eng zusammenarbeiten werden, um den Gebietsbestand und die Unabhängigkeit der Philippinen zu sichern.

Amtseinführung des Reichsprotektors Dr. Frick

Prag, 14. Okt. Am 14. Oktober fand auf der Prager Burg ein feierlicher Staatsakt zur Einführung des vom Führer zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannten Reichsministers Dr. Frick statt. Im Auftrag des Führers nahm der Reichsminister und Chef der Reichsregierung Dr. Lammerz die Einführung vor.

In seiner Rede machte Reichsminister Dr. Lammerz zunächst grundlegende Ausführungen über das Verhältnis des Protektorats zum Reich, besonders im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg. Alsdann gedachte er der verdienstvollen Tätigkeit des bisherigen Reichsprotektors Freiherrn von Neurath sowie der stellvertretenden Reichsprotektoren Hendrich und Daluge. Schließlich würdigte Reichsminister Dr. Lammerz die hohen Verdienste, die sich Reichsprotektor Dr. Frick vor und nach der Amtseinführung als einer der ältesten Erfolgsmänner und Mitkämpfer des Führers erworben habe. Der Führer hoffe, daß sich das Verhältnis zwischen Reich und Protektorat während der Amtszeit des neuen Reichsprotektors fortwährend inniger und vertrauensvoller gestalten möge zum Wohle und Ruhm von Reich und Protektorat wie für das ganze neue Europa.

Reichsprotektor Dr. Frick erkannte in seiner Erwiderung die von den tschechischen Schaffenden für den Sieg des Reiches und seiner Völker geleistete Arbeit dankend an und brachte seinen festen Willen zum Ausdruck, alles zu tun, was geeignet sei, dem Wohle der alten Reichsteile Böhmen und Mähren und ihrer Bevölkerung zu dienen.

Der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren ff-Obergruppenführer Franz begrüßte den neuen Reichsprotektor, vor allem auch im Namen der deutschen Bevölkerung des Protektorates. Er gab dann in großen Zügen einen Überblick über die Geschichte des böhmisch-mährischen Raumes und zeigte daran, wie unübersehbar Schicksal und Wehden des Protektorats mit dem Reich verbunden sind. Nach einer weiteren Begrüßungsansprache des im Namen von Staatspräsident Hacha stehenden Vorsitzenden der Protektoratsregierung, Dr. Krejčí, schloß Reichsminister Dr. Lammerz die Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Der Fußtritt

Verachtung der Engländer für die Badoglio-Truppen

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Binder

(PK) Die Eroberung der Insel Kos, die der Wehrmachtbericht vom 5. Oktober meldete, wurde von unseren Truppen gegen eine stark besetzte Insel durchgeföhrt. Dabei hatten die deutschen Soldaten reichlich Gelegenheit, zu beobachten, wie britische und Badoglio-Truppen zueinander standen. Kurz nach der Landung war es einer deutschen Kampfgruppe gelungen, eine größere gemeinsame Abteilung auszubilden und gefangenzunehmen. Man wollte die Gefangenen zusammen in einem Boot unterbringen, um sie durch wenige Soldaten bewachen zu können. Zwei rüdten die Engländer an, in einer kleinen Gruppe, sehr zivil fermiert, gleichgültig räumend und wie unbedeutend. Sie nahmen die ihnen zugewiesenen Plätze ein und lagerten sich an einer Seite des Bootes. Man sah es ihnen an, daß sie froh waren über das Ende dieses Krieges auf einer elenden, entlegenen Insel, wie ein Offizier der neuseeländischen Infanterie meinte.

Dann kamen die Badoglioten. Sie waren stumpf und müde, die Offiziere aber mit verlegenen Mienen und niedergeschlagen über das rasche Ende, das die deutsche Wehrmacht ihrem Verrat geföhrt hatte. Wer nun aber gemeint hätte, daß diese Gefangenen von ihren englischen Schicksalsgenossen mit offenen Armen aufgenommen würden, der hatte sich getäuscht. Kaum hatten die englischen Soldaten jene wahrgenommen, als sie zur Seite blieben, sich enger aneinander schlossen und von den anrückenden Gefangenen abrückten.

Die ganze Szene war so klar, daß man eigentlich keine Berdeutlichungen nötig hatte. Dennoch fragte einer unserer Soldaten

einen englischen Offizier, warum denn die Engländer sich nicht mit den Mitgefangenen zusammenschließen, sie hätten doch auch gemeinsam gekämpft. Der englische Offizier wollte zuerst nicht reden, rüde aber, als der deutsche Posten drohte, er werde einfach die Engländer zwingen, sich mit den anderen Gefangenen zusammenzusetzen, mit der Sprache heraus. Er sagte zu dem deutschen Soldaten: „Wir haben hier auf dieser verdammten Insel nur unsere Pflicht getan. Wir haben euch Widerstand geleistet, obwohl es eigentlich Unfug war, denn ihr werdet ja diese Insel auf alle Fälle nehmen. Wir haben zufällig, weil auf dieser Insel eine italienische Besatzung liegt, mit den Badoglioten gemeinsam gekämpft, aber sonst haben wir mit ihnen nichts zu tun. Was wollen Sie, diese Offiziere sind doch Ueberläufer, die ihre Soldaten mitgerissen haben, auf unsere Seite zu treten. Ueberläufer braucht man, nichts weiter. Darum wollen wir Engländer für uns bleiben.“

Das war deutlich genug. Es ist, wie es die Engländer immer gehalten haben: man benutzt den Verräter, aber man verachtet ihn und gibt ihm, hat er seinen Dienst getan, den Fußtritt.

Wieder Führergehen für Fronturlauber

Berlin, 14. Okt. Als Dank des Führers für ihren Einsatz erhalten ab 15. Oktober 1943 die Angehörigen aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS sowie die Angehörigen der im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten verschiedenen Organisationen der gesamten Front, aus Italien, Griechenland, Serbien, Kroatien und Norwegen, sowie alle zum Kampf eingese-

Auf Korsika herrscht Hungersnot

Berlin, 14. Okt. Wie das Vorkämpfer „News Chronicle“ meldet, herrscht jetzt nach der Besetzung durch die Anglo-Amerikaner auf Korsika Hungersnot. Man verjagt zwar, Nahrungsmittel nach der Insel zu verschiffen, aber die Verteilung dieser Lebensmittel sei sehr schwierig. Die Eisenbahnen seien im Augenblick völlig nutzlos, da alle Lokomotiven zerstört worden seien. Jeder Transport von Nahrungsmitteln und Kohle müßte also durch Lastwagen erfolgen, die aber nicht vorhanden sind.

Glück im Keller.

Beitrag von Heinz Schardt

Es war eine hoffnungslose Liebe zwischen dem Räthen und dem Jörg Schöpflin, weil der alte Nikolaus Fürnkranz, der Vater des Räthens und ein reicher Bauer, nichts von dem armen Jörg als Eidam wissen wollte. Jörg hatte beschlossen, zu wandern und dem Dorf den Rücken zu kehren, so man seine Liebste um Geld verschachern wollte.

Zu denselben Tagen aber gedachte der Nikolaus Fürnkranz ein gutes Geschäft unter Dach und Fach zu bringen. Ein paar tausend Liter Wein wollte er in die Stadt verkaufen, und Fürnkranz hatte die Händler zu einer Weinprobe gebeten.

Und als nun die Händler aus der Stadt in der Straße des Bauern Fürnkranz ihre Probiergläser leerten, sahen der Jörg und das Mädchen auf dem Kirchberg, und tiefer Abschiedschmerz durchzog ihr Herz.

Fürnkranz bot den Händlern seine herrlichen Weine, nur den besten von allen wollte er eigentlich nicht zu losen geben. Jetzt aber, da auch er die Welt mit den lustigen Augenlein der Weinkorbde ansah und seine Eitelkeit und sein Stolz nicht mehr durch die kritischen Feinheiten des Verstandes gebunden waren, jetzt kam der Uebermut über ihn. Diese Kerle da sollten nun auch seinen besten Wein schmecken. Also schickte er die Marie, die dem Winter seit Jahren die Wirtschaft führte und des Jörg Gewatterin war, in das hinterste Gewölbe seines Kellers, das von einer dicken, eisenschließenden Eisen tür verschlossen war, einen Krug zu holen. Doch nach wenigen Minuten kam sie unverrichteterade zurück und sagte, es gelänge ihr nicht, den Zwidel aus dem Faß zu lösen.

Es muß hier des Verständnisses wegen gesagt werden, daß diese Geschichte sich zu einer Zeit ereignet hat, als die ehebrecherischen Winger in ihre Häuser keine Spundlöcher mit Zapfen machen, sondern noch runde Eisenringe von der Stärke eines Bleistiftes etwa in die Fässer trieben und aus diesen Leisungen den Wein heraussprudeln ließen. Die Marie mit ihren schwachen Fingern hatte den Keil, Zwidel genannt, nicht herausziehen können. Es muß hier ebenfalls gesagt werden, daß dies wirklich so war und die Marie dabei keine besondere Absicht verfolgte, obwohl sie den Jörg Schöpflin über das Laufbeden gehalten und gelobt hatte, ihm mit Rat und Tat beizustehen. Der Gedanke, das blinde Glück ein wenig in die Nähe ihres Patenjungens zu lenken, kam ihr erst, als sie die Kellertür hinter dem Bauern Fürnkranz zugeschlagen hatte. Und das kam so:

Als Fürnkranz den Zwidel herauszog, gab er ihn der Marie in die Hand, während ihre andere Hand die Weinlampe hielt. Er selbst hielt mit dem linken Daumen das Loch

zu. Im gleichen Augenblick schlang der Bauer seine rechte Rechte um Marie und gedachte ihr einen Kuß zu rauben. Dieser Ueberfall kam für die Schafferin nicht überraschend, denn Fürnkranz hatte ihr schon mehrere erfolglose Anträge gemacht. Wüßtschnell war sie aber keinem Arm ausgewichen und zur Tür gerannt, schlug sie zu und drehte den Schlüssel herum. Fürnkranz konnte ihr ja nicht folgen, wollte er nicht, daß sein herrliches Wein auf die reuchenden Steine fließe. Im ersten Augenblick war der Bauer verblüfft, dann aber wettete er los, die Marie solle sofort die Tür öffnen. Schallendes Lachen antwortete ihm. Das sei ihr gerade recht, rief sie durch die Tür, ehrbare Frauentypen im dunklen Keller zu überfallen und dann noch den Carristeten zu spielen. Aber auch einer anderen Sache wegen sollte er nun seine Strafe haben. Er sei ein geiziger Hitz, der das Lebensglück seiner Tochter für ein Nichts achte. Der Jörg, den er abgewiesen habe, wolle heute abreißen, und seinem Mädchen breche es schier das Herz. Dafür bleibe er, der Nikolaus Fürnkranz, im Keller eingesperrt, bis er sein Jawort zu der Verbindung der beiden gebe.

Fürnkranz schalt sich einen Narren, daß er der Marie den Zwidel in die Hand gegeben hatte. Jetzt lagte sie sogar, sie werde nun zu den wartenden Gästen noch oben gehen.

Halt, rief da der Fürnkranz, das solle sie auf keinen Fall tun, denn wenn die Herren gingen, ohne gekauft zu haben, sei alle seine Mühe vergebens gewesen. Die Marie solle ihn herauslassen, er würde ihr in der Stadt gar prächtige Sachen kaufen.

Als ob sie sich die nicht selbst erstehen könne, antwortete die unerbittliche Räucherin. Sie werde die Tür nur öffnen, wenn er ihr verspreche, daß aus dem Jörg und dem Mädchen ein Paar würde. Aber länger könnte sie die Herren wirklich nicht mehr warten lassen. Als Fürnkranz nun die tappenden Schritte auf dem Steinboden hörte, schrie er in höchster Not, sie solle doch bleiben, er hätte auch nichts mehr dagegen, wenn der Jörg das Mädchen heimführe. Nun aber solle sie sofort die Tür aufschließen.

Oho, antwortete die Marie, soweit sei es noch nicht! Sie verspreche, sie würde für die Verbreitung der Geschichte Sorge tragen, daß der Bauer Fürnkranz von ihr, einem schwachen Weibe also, in den Keller eingesperrt worden sei und jämmerlich um Gnade gewinkt habe, wenn er sein Wort nicht halten werde! Und eine solche Geschichte genüge ja, um ihn für alle Zeiten bei geringen und Leuten von Ansehen lächerlich zu machen.

Aber nein, was er sage, das sage er, versicherte Fürnkranz eilig. Eine Bedingung aber mache er: daß er von ihr einen Kuß haben möchte. Den nämlich, der ihm zuvor nicht gelungen sei. Ja, ja, sagte die Marie, er müsse aber am Faße stehen bleiben und weiter den Daumen auf das Zwidelloch halten.

damit er sie nicht — versteht sich, ohne Ziehen — in beide Arme nehme. Und um das zu gewährleisten, kletterte sie auf das Faß.

Das war wohl einer der seltsamsten Küsse, der je gegeben und genommen wurde. Sie stand auf der kleinen Leiter und beugte sich tief nach unten zu Fürnkranz hinunter, der sich seinerseits auf die Beine stellen mußte.

Das Staunen des Jörg und seines Mädchens konnte nicht größer sein, als er am Orientator zu Fürnkranz' Gehöft ploßlich von der Marie mit den Worten hereingeholt wurde, daß der Bauer mit ihm die Hochzeit besprochen wolle. Aber wie und durch dessen Hilfe diese plötzliche Sinneswandlung des Fürnkranz zustande gekommen war, hat Jörg Schöpflin erst viele Jahre später erfahren.

Die bulgarische Traubenausfuhr. Etwa 50 000 Tonnen Tafeltrauben wird Bulgarien auf Grund der deutsch-bulgarischen Abmachungen in diesem Herbst nach Deutschland liefern. Die Ausfuhr hat in diesen Tagen begonnen. Der Transport erfolgt zum größten Teil über die tschechischen und rumänischen Pöhlen. Man rechnet mit täglich 4 bis 5 Millionen. Neben Trauben wird Bulgarien etwa 25 000 Tonnen Weintraubenpulpe für die Weinherstellung liefern. Auch Rumänien hat mit dem Versand eines großen Teils seiner Äpfel und Birnenkerne nach Deutschland begonnen. Man rechnet mit dem Versand von etwa 400 000 Waagons Obst aller Art.

Ehrendoktor der Berliner auslandswissenschaftlichen Fakultät. Dem hervorragenden Förderer der japanisch-deutschen Wissenschaftsbeziehungen Marquis Saburo Inouye, Präsidenten des Japanisch-deutschen Kulturinstituts in Tokio, wurde von der auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin der Doktor der Auslandswissenschaften ehrenhalber verliehen.

Madrid Wäktionenstadt geworden. Nach der neuesten Statist der Bevölkerung Spaniens überschreitet Madrid zum ersten Male die Einwohnerzahl von einer Million. Valencia hat jetzt 400 000 Einwohner. Sechs spanische Städte haben Einwohnerzahlen über 100 000. Von der Gesamtbevölkerung Spaniens leben 24,4 Prozent auf dem Lande.

41 Wägen gingen über das Rind hlaweg. In der mittelnorwegischen Ortschaft Meraker mußte ein Eisenbahnwagen mit ansehen, wie eine einhalbjährige Tochter von einem Zug überfahren wurde. Das Rind hatte sich in einem unbewachten Augenblick auf die Gleise begeben und wurde von seinem Vater zu spät bemerkt, um nach vor dem herandräufenden Zug in Sicherheit gebracht werden zu können. Als der 41 Wägen zählende Zug vorüber war, konnte der Vater mit großer Freude feststellen, daß seine kleine Tochter, die er zwischen den Gleisen liegend aufwand, völlig unverletzt geblieben war.



ten U-Boot-Belagungen und das zum Kampf eingesezte fliegende Personal der Luftwaffe, die als Verwundete, Kranke oder als Urlaubler in die Heimat kommen und den Versorgungszweck in ihren Papieren haben, wieder ein Führergrößen in Gestalt eines Lebensmittelpaketes oder eine entsprechende Sonder-Lebensmittelfarte in Verbindung mit einem Geldbetrag von 10 RM.

Das Führerpaket wird, ebenso wie das letzte Mal, nur einmal ausgehändigt und sein Empfang im Goldbuch oder Ausweis vermerkt. Die Sonderlebensmittelfarte, die dann ausgegeben wird, wenn der Empfangsberechtigte das Paket nicht erhalten hat, wird von der Kartenausgabestelle des Heimaturlaubsortes zusammen mit den Urlaubserlebensmittelfarten oder von den Lazaretten ausgegeben und berechtigt zum Bezug der gleichen Menge Lebensmittel.

Zurückhaltung zur Kriegserklärung Badoglio

Genf, 14. Okt. Die englische Presse beobachtet gegenüber der Kriegserklärung Badoglios an Deutschland auffällende Zurückhaltung. So schreibt die „Daily Mail“: „Unsere Genugtuung ist untermischt mit einer gewissen Zurückhaltung.“ Die „Times“ bemerkt: „Es ist eine Frage, die erst durch die Praxis beantwortet werden kann, ob Badoglios Erklärung in der Tat in der Lage sein wird, eine ins Gewicht fallende Zahl von Italienern zur Teilnahme am aktiven Kampfe auf die Beine zu bringen.“ In einem Leitartikel bezweifelt die „Times“, ob es Badoglio überhaupt gelingen werde, eine genügende Anzahl von Italienern zu den Waffen zu rufen.

Neben noch größere Reserve legt man sich in London gegenüber den politischen Folgen der Kriegserklärung Badoglios auf. So meint die „Times“ hierzu, der Wert, den Badoglio Schritt für Schritt, hängt ganz von der Kreditwürdigkeit der Regierung ab, die die Vorkehrungen, eine Kriegserklärung, von einer Regierung ausgeht, die keine Autorität besitzt und deren Armee sich in Auflösung befindet, würde eine zwecklose Fiktion darstellen oder schlimmer noch eine Fiktion, die dazu verführen könnte, sich über die England benötigten Aufgaben Illusionen zu machen. Londoner Kreise weisen sehr nachdrücklich darauf hin, daß das Badoglio-Italien durch die Kriegserklärung weder zum Äußersten noch zu einem Mitglied der „vereinigten Nationen“ werde. Es habe sich nichts geändert und es bleibe weiter dabei, daß man dem Badoglio-Regime eine Art Bewährungsfrist geben solle. Der diplomatische Korrespondent des Reutersbüros erklärt, daß die Kriegserklärung Badoglios in der Hauptsache nur formellen Charakter trage. Die Erfahrung werde erst den Beweis erbringen, ob sich der Beitrag Badoglios als nützlich erweisen werde.

Nach in den USA ist man offenbar nicht bereit, dem Badoglio-Regime nach der Kriegserklärung Erleichterung einzuräumen oder diplomatische Beziehungen mit ihm anzuknüpfen. So lobt ein Sprecher des U.S.W. Außenamtes hervor, daß die Kriegserklärung Badoglios lediglich militärische, aber keine diplomatische Bedeutung habe. Von einem Austausch badogliosiländischer und amerikanischer Diplomaten zu sprechen, sei daher verfrüht.

Unmenschliche Behandlung der italienischen Kriegsgefangenen

Genf, 14. Okt. Die italienischen Kriegsgefangenen in Französisch-Afrika sehen sich trotz der Kapitulation Badoglios nach wie vor unheimlicher Behandlung ausgesetzt. Zwischenwachen von Italienern arbeiten noch immer in den wichtigsten Konzentrationslagern Südafrikas und Marokkos unter untragbaren klimatischen und hygienischen Bedingungen. In Betracht der Lebensmittelschwierigkeiten in Französisch-Afrika wurden die bisherigen Lebensmittelrationen der Gefangenen noch weiter erheblich vermindert. In der Nähe der Halbinselküststadt Casablanca wurden italienische Kriegsgefangene, unbeschreiblich verwardet, unterernährt und zum Teil ohne Wasser der glühenden Sonne preisgegeben und zu Straßenarbeiten eingesetzt. In Casablanca anässige Frauen der einst blühenden italienischen Kolonie sind in großer Anzahl zu Arbeitsstellen gewandert, um ihren unglücklichen Landsleuten etwas zu essen zu bringen und ihnen Kleidungsstücke zu nähen.

Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Götlicher, Göttingen bei München

32. Fortsetzung.

„Sag' lieber, er ist eifersüchtig“, entgegnet Oskar spöttisch. Ein Schatten läuft über ihr Gesicht. „Und wenn es so wäre, sogar große Männer, die in die Geschichte eingegangen sind, hatten ihre Schwächen“, erwidert sie mählich langsam.

„Und mußten auch dafür leiden“, ist seine kurze Antwort.

Eigentlich verdient Papa es ja wirklich nicht, daß er zu so wunderbaren Weisen wie dich, bekommt. Er, mit seinem 52 Jahren, und mit seinem besorgten Wesen“, sagt er dann hinzu und nun klingt Bitterkeit aus seiner Stimme.

„Für mich ist er jedenfalls der jüngste, der schönste und der beste Mensch und ich liebe ihn, wie nur je ein Mädchen einen Mann lieben kann“, erwidert Edith leidenschaftlich.

Da läßt der junge Baron den Kopf sinken. „Ich hab' ja schon am Neujahrstag gesagt, er ist ein Glückseliger.“ — Und dann schreitet er stumm an ihrer Seite weiter.

Eines Tages fragt Edith ihn, ob er sich noch nie bewegt habe, seinen Bruder Bruno in Brasilien zur Heimat zu bewegen. Er zögert mit der Antwort. Dann aber sagt er „nein“. Dem Bruno ginge es drüben so gut, daß er nicht die geringste Ursache hätte, seine zweite Heimat wieder zu verlassen. Er würde sich wahrscheinlich an das rauhe Klima von Greith auch gar nicht mehr gewöhnen können und es sei überdies noch sehr fraglich, ob die Verbindung zwischen dem Vater und Bruno wirklich so anstößig wäre, daß sie von Dauer wäre. Und schließlich habe er, Oskar, doch keinen Grund, sich anzuzwingen, den Haupt- und Schloßherren nach Hause zu bringen.

„Ich habe mit Papa so manches durchmachen müssen, von Bruno durch seine Flucht nach Amerika verschont.“ — „Ich muß nun schon das vierte Jahr an der Front sein für die Heimat kämpfen, während er in Brasilien

Silgenfeld sprach über die Arbeit der NSB.

Berlin, 14. Okt. Im Großdeutschen Rundfunk sprach Oberbefehlshaber Silgenfeld über die volkspflegerische Arbeit der sozialistischen Gemeinschaftsorganisation des deutschen Volkes, der NSB. Er wies dabei darauf hin, daß heute der größte Teil der durch das RWM auskommen Mittel für den Dienst an Mutter und Kind, an der Wiege des Lebens unserer Nation, eingesetzt wird.

Während des Krieges wurden über 15 000 Kindertagesstätten neu errichtet, so daß jeden Tag 1,5 Millionen Kinder in diesen Einrichtungen Aufnahme finden und dadurch die schaffende Mutter entlastet wird.

In über 30 000 Hilfsstellen „Mutter und Kind“ stehen heute Tausende deutscher Frauen als Leiterinnen dieser Hilfsstellen auf Beobachtungsposten, um rechtzeitig Gefahren zu erkennen, die das Leben von Mutter und Kind bedrohen.

Fast 29,5 Millionen Mütter suchten allein während des Krieges Rat und Hilfe in diesen Stützpunkten der Volkspflege. In 197 Muttererholungsheimen fanden bisher über 575 000 Mütter für mehrere Wochen Entspannung und Erholung. Darüber hinaus entstanden während des Krieges 60 Kriegsmütterheime mit Entbindungsmöglichkeiten, besonders für werdende Mütter aus luftgefährdeten Gebieten. Wichtige Außenposten sind die 6500 Gemeindepflegestationen, deren ausgebildete Gemeindepflegerinnen seit 1934 10 1/2 Millionen Besuche empfingen. Im gleichen Zeitraum machten die Schwefelern bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit 61 Millionen Hausbesuche.

Während des Krieges allein wurden 1,3 Millionen gesundheitsgefährdete Kinder und Jugendliche von der Jugendberufshilfe versorgt. Die NSB-Jugendhilfe unterstützt die Erziehungsaufgabe des Elternhauses und der Hitler-Jugend und nimmt sich der gefährdeten Jugendlichen an.

„Sprit nach vorn“

Die treuen Helfer der Panzerkampfstoffe

DRB., 13. Okt. (NS) Ein Kamerad von vorn: „Kampfstoffe X hat keinen Sprit mehr!“ Sie liegt im starken Abwehrkampf mit überlegenen britischen und nordamerikanischen Kräften und muß auf jeden Fall ihre Stellung behaupten, da sonst ein Einbruch des Feindes in die rechte Flanke unvermeidlich ist. Es ist bereits spater Abend. Der sonst so fernene klare südlische Himmel ist mit schweren Wolken verhangen. Es regnet, wie es eben nur in diesen Breitengraden zur Herbstzeit regnen kann. Beim Troh der Panzerabteilung weiß der Oberleutnant den Betriebsstofffahrer Müller an Hand der Karte in seinem Auftrag ein. Müller kennt das Gelände nicht, er weiß nicht, wie die Gegend bei Nacht und Wolkendruck aussieht. Er weiß auch, daß er sich beeilen muß. Denn wenn es hell wird, hat ihn der Gegner totschläger vom vorgeschobenen Beobachtungsposten aus erkannt, und dann ist es nur eine Frage von Minuten, bis Granatwerfer und 15 Zentimeter-Rohre das Feuer auf ihn richten oder Schiffsartillerie seine Wege unter Beschuh nimmt. Die Nähe des Feindes verbietet jegliche Sicht. Auf schwebelnde Serpentina und über Kurven, wie sie nur das italienische Bergland bieten kann, bewegt er sein ungeliebtes Fahrzeug dahin. Es gehört nicht nur Fingerstrophengefühl dazu, immer die richtige Zentimeter-Distanz zwischen Abgrund und Gang zu fahren, sondern auch Ruhe und Besonnenheit. Und vor allem auch Mut!

Welleicht ist diese Fahrt zur Nachtzeit mit all ihren Schwierigkeiten noch leichter als am Tage, wenn feindliche Jäger beharrlich ihre Bahn am Himmel ziehen und sich, dem Habicht gleich, mit Bomben und der überlegenen Feuerkraft ihrer Bordwaffen auf alles stürzen, was sich unten auf der Straße bewegt. Ein winziges Geflügel genügt, um die ganze Benzinsäule zur Explosion zu bringen. Ein dummer Querschläger oder Splitter können in Sekundenbruchteilen ein Inferno bewirken.

Zahlreiche Fachkräfte wie Kindergärtnerinnen, Volkspflegeleiterinnen und Schwestern werden für die vielseitigen Arbeitsgebiete gebraucht. Oberbefehlshaber Silgenfeld richtete daher einen Appell an die mütterlichen Mädchen und Frauen, sich für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen. Des Dankes der schaffenden Mütter in Stadt und Land seien sie gewiß.

Er freifte dann noch die Kriegsaufgaben der NSB, die Kriegsführung der Organisation bei der Versorgung der Zivilbevölkerung mit Volksgasmasken, die Sofortaktionen in den Luftkriegsgebieten, die Umquartierungsmassnahmen nach erfolgten Terrorangriffen und die vorsorgliche Umquartierung von Mutter und Kind. Neben den Zehntausenden von Fachkräften leisten heute 1,3 Millionen ehrenamtlicher Männer und Frauen Ehrenarbeit am Leben des Volkes; denn Volkspflege ist Arbeit am Leben, deren Auswirkungen sich erst in Jahrzehnten übersichtlich bilden lassen.

Vier Hinrichtungen

DRB Berlin, 13. Okt. Am 5. Oktober 1943 wurden vier fähige Verwaltungsbeamten Fritz Kahale, der 54jährige Büroangestellte Johann Dombrowski, der 34jährige Angehörte Fritz Großfleisch und die 41jährige Maschinenschreiberin Dorothya Fonden, die der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet.

Die vier Beamten und Angestellten hatten in ihrer Dienststelle, dem Wohlfahrtsamt Horst Wessel in Berlin, ein politisches Netz und Zersetzungs-„Geschäft“ verbreitet, das in seiner nicht zu überbietenden Verlogenheit und Gemeinheit dazu bestimmt war, Haß und Zwietracht zu säen und den Glauben an den deutschen Endsieg zu erschüttern. Sie sind mit ihrer niederträchtigen Handlungsweise dem um seine Zukunft hart kämpfenden deutschen Volk in den Rücken gefallen. Die Niedrigkeit ihrer Gefinnung und Handlungsweise verdient nur eine Strafe: den Tod.

Wie oft könnte nicht der innere Schweinehund in dem Mann am Steuer reden und ihm zuschälen: „Du, warum fährst du so schnell? Warte doch ruhig ab, bis die gefährdete Stelle frei ist. Du verlierst zwar Zeit, aber du schonst dein Leben!“ Aber so denkt Müller nicht. So denkt überhaupt kein B-Fahrer. Mit der gleichen Kaltblütigkeit, mit der die Panzerkämpfer vorn im gegebenen Augenblick gegen den Feind fahren, legt auch der Kraftfahrer seinen Weg zur Front zurück. Schaut nicht auf, wie die Geschosse gerade vor ihm über die Steine hüpfen und verhallen nicht, wenn hinter ihm die Bomben krachen. Er weiß, daß jede Minute kostbar ist, daß die Kameraden vorn auf ihn warten und er den Widerständen jede Minute abtrotzen muß. Wie oft mag der Panzerkommandant schon zu seinen Männern gesagt haben: „Na, wenn der Müller nicht in einer halben Stunde hier ist, dann ist es hell und sie pugen uns allesamt wie die Fliegen weg.“

Es gibt kein lautes Hallo, wenn der B-Fahrer Müller dann doch noch zur rechten Zeit kommt. Das Entladen geht wie am Schnürchen. Und während Müller seinen Lastzug dreht und auf den Gaspedal drückt, reichen ihm die Männer noch schnell ein paar Feldpostbriefe auf seinen hohen Sitz und rufen ihm zu: „So, nun hau ab und geh zu, daß dich der Tommy nicht erwisch!“

Und nun braußt unser Kamerad wieder hinein in die Gefahr. Stundenlang dreht er unter den Augen der feindlichen Wägen seine Kurven. Und wie er die Tour bald zu Ende gefahren hat, schlägt er in der letzten schmalen Vorgasse plötzlich einen Haken, daß der Beifahrer mit dem Kopf gegen den Fensterrahmen fliegt. Der B-Fahrer Müller aber lacht nur treu auf, wie der andere den Mund aufstan will, und sagt: „Hat noch mal Glück gehabt, das kleine Hundchen!“

Männer mit einem goldigen Gemüt — unsere Benzinfahrer.

drüben wie in einem Paradies lebt. Und deshalb erhebe ich Anspruch darauf, einst auf Schloß Greith —“

Er bricht jäh ab und eine helle Röte läuft über seine Wangen. „Ich dachte nicht daran, daß du ja nun bereits die Erbin von Schloß Greith sein wirst“, murmelt er verlegen.

Sie weiß ihn lebhaft zurück. „Wenn mich wirklich das Unglück treffen sollte, daß Hermann vor mir sterben würde, so wirst du das Erbe meines Vaters übernehmen und nicht ich“, erklärt sie mit fester Stimme.

Der folgende Tag ist ein Sonntag und Oskar ist schon in aller Frühe mit dem Pferd fort in die Berge. Er werde voraussichtlich erst Montagabend heimkehren, hat er Ediths Mutter erklärt. Am späten Nachmittag macht Edith einen kleinen Spaziergang und geht auf dem Grabenweg gegen Vorberg zu.

Als sie nach einer Stunde wieder in die Nähe des Schlosses kommt, tanzt plötzlich Oskar aus dem Schatten der Dämmerung vor ihr auf. Sie erschrickt.

„Hast dich gehabt mit den Bretzeln?“ fragt sie unsicher nach der Begrüßung. Er schüttelt den Kopf.

„Ich muß mit dir reden, Edith, heute noch, morgen ist ja Papa schon wieder hier.“

Seine Stimme zittert leicht. In ihr aber steigt der Unmut empor. Wie kann er sich das Recht anmaßend, ihr Glück zu bedrohen? Hat sie ihm jemals Anlaß gegeben zu glauben —

„Ich will mit dir keine Geheimnisse haben“, erwidert sie scharf. „Wenn du mir etwas Besonderes zu sagen hast, dann sage dies morgen, in Gegenwart meines Vaters!“

„Du!“ — Jörn, Behmut und Sehnjucht, all das liegt in seinem Aufschrei. Dann aber bezwingt er sich und sagt in ruhigem Ton, wenn es ihr lieber sei, diese Unterhaltung in Gegenwart Pappas zu führen, werde er auch davor nicht zurückweichen. Er hätte ja gerade nur theoretischen Weges, die notwendige Klärung —

„Was willst du denn am Himmelwillen hören, ich dachte —“ Er erfährt ihre Hand. „Hör mich an, Edith, ich glaube nicht daran, daß es wirklich Liebe ist, die dich heute noch an Papa bindet, sondern —“

„Etwa sein Geld?“ fährt sie auf und ihre Augen füllen sich mit Tränen.

„Laß mich ausreden, Edith, jede Absicht dich zu kränken oder dir ein Leid zuzufügen, liegt mir vollständig fern.“

„... entzieht ihm wieder ihre Hand, aber nun gorn sie ihn doch an. Er ist also der Meinung, daß sie ihr Verlöbniß nur aus Ehrgefühl, nur wegen der Scheu, ein gegebenes Wort zu brechen, aufrecht halte. Das sei aber falsch, wenn es um das Glück eines ganzen Lebens geht.“

„Ich soll dich also wohl heiraten?“ unterbricht sie ihn erbittert.

„Du würdest es ohne weiteres tun, wenn Papa nicht wäre.“

„Und ich kann dir nur sagen, wenn er morgen stirbe, würde ich eher ins Kloster gehen, als dich nehmen. Du bist mir um zwanzig Jahre zu jung“, fährt sie ihn an.

Er weicht zurück, als habe er einen Schlag erhalten.

„Ich glaube nicht, daß das gut ausgeht“, flammelt er dann. Und im nächsten Augenblick läuft er davon.

„Oskar! Oskar!“ ruft sie ihm nach. Aber schon ist er in der Dämmerung entschwandnen.

Hinter den Lauern und dem Dachstein leuchtet noch schwarzes Rot aus schwerem Gewölk.

Ueber Greith aber zieht schon die Nacht herauf.

Im Dorf drüben gibt es heinaus nur mehr einen Beiprächtstoff: die bevorstehende Hochzeit auf Schloß Greith. Sogar der Krieg wird von diesem Ereignis in den Hintergrund gedrängt, denn solch eine Hochzeit hat Greith gewiß noch nie gesehen. Die ganze Dorfbevölkerung wird daran teilnehmen, auch die Lauern der ganzen Umgebung, die Arbeiter vom Eisenwerk, die Bergleute von Bildorf und auch die Belegschaft der Händelbörfer Fabrik will möglichst vollständig heraufmarschieren.

Während so die Greither täglich immer wieder von neuem von der Hochzeit auf Schloß Greith reden und bei ihren heimlichen Vorbereitungen schon die Vorfreude des nahenden Volksfestes erleben, kommt die Braut des Schlossherrn von Greith immer mehr zur Ansicht, daß diese Hochzeit wahrscheinlich überhaupt nicht stattfinden wird. Oskars Verhalten seit dem letzten Sonntag läßt deutlich genug erkennen, daß es ihm durchaus ernst ist mit der Werbung um die Braut seines Vaters und daß er dabei anscheinend auch vor einem Skandal oder noch Ätzgerem nicht zurückschrecken wird. Wie soll Edith dem vorbeugen? Würde sie sich dem geliebten Manne anvertrauen, käme es erst recht zu dem Zusammenstoß zwischen Vater und Sohn, den sie nicht ertragen könnte.

(Fortsetzung folgt)

Uns Stadt und Land

Altensteig, den 15. Oktober 1943

Das „Leistungsbuch“ markiert

Die verschiedenartigen Anregungen zur Steigerung der Arbeitsleistung und überhaupt zu einer Aktivierung des betrieblichen Geschehens werden jetzt um ein neues Instrument bereichert, das von der Deutschen Arbeitsfront erfunden und entwickelt worden ist: Das sogenannte „Leistungsbuch“ tritt auf den Plan, und damit wird in das Betriebsleben ein Werkzeug hineingebracht, das in der Menschenführung möglicherweise noch einmal eine große Rolle spielen wird. In den nächsten Wochen werden in vielen deutschen Betrieben an besonders verdiente Gefolgsleute erstmalig Leistungsbücher ausgegeben werden. Sie werden von den Gewerkschaften der DAF, auf Vorschlag der Betriebsführer ausgestellt und von den Betriebsführern den Gefolgsleuten ausgehändigt werden. Das Leistungsbuch knüpft an die Gepflogenheit einiger Betriebe an, solchen Gefolgsleuten, denen sie besondere Fortschritte und Erfolge verdanken, durch Ueberreichung einer Urkunde oder eines Sonderleistungs- oder Fachmannsbuches eine besondere Anerkennung auszusprechen. Derartige Auszeichnungen erfüllen mit Stolz, wecken Persönlichkeitskräfte und verbinden fester mit dem Betrieb. Die bisherigen Urkunden der einzelnen Betriebe sind untereinander verschieden, und auch die Grundzüge, nach denen sie ausgestellt werden, weichen voneinander ab, so daß die von einem Betrieb ausgestellte Urkunde in einem anderen manchmal nicht anerkannt wird. Das nunmehr eingeführte Leistungsbuch gilt einheitlich für alle Betriebe im Reich. Es ist ein schlichtes Heft, das auf den Namen des bewährten Gefolgsmannes ausgestellt wird und in das die besonderen Leistungen, insbesondere wertvoller Verbesserungsvorschläge, durch den Betriebsführer eingetragen werden. Auf den ersten Seiten betätigen der Gewerkschafts- und Betriebsführer dem Gefolgsmann, daß er sich „durch die von ihm bewiesene Einsatzbereitschaft und seine Leistungen ausgezeichnet“ und „in schwerer Zeit in ganz besonderem Maße am Fortschritt des Betriebes mitgearbeitet“ habe, und sprechen ihm dafür ihre besondere Anerkennung aus. Das Leistungsbuch soll dem Gefolgsmann ein Beleg für eine Mitarbeit und gleichzeitig ein Ansporn sein. Es ist aber nicht nur eine Anerkennungsurkunde und eine Erinnerung für den Gefolgsmann, sondern befindet gleichzeitig seine Aufnahme in die Gruppe der „schlichten Aktivist“, denen besondere Förderung im Aufstieg innerhalb des Betriebes zuteil wird. Das bedeutet, daß die Inhaber von Leistungsbüchern in erster Linie herangezogen werden sollen, wenn der Betrieb Unterführer, Werkmeister, Arbeiter und sonstige Kräfte für besondere Aufgaben braucht.

„Grüner Baum“-Lichtspiel: „Altes Herz wird wieder jung“. Emil Jannings in einem modernen Film-Lichtspiel. — Nach seinen großen staatspolitisch bedeutenden Filmen kann der souveräne Menschengehalter hier seinen tief im Menschlichen wurzelnden Humor voll entfalten. Um die von ihm dargestellte Zentalfigur rankt sich ein heiteres, dramatisch bewegtes Spiel voller verständnisvoller gezeichnete kleiner menschlicher Schwächen, voll echter Herzenswärme, bezauberndem Charme und tieferer Bedeutung. Was diesen Film besonders aktuell macht, ist: Er gestaltet ein ebenso interessantes wie zeitgemäßes Thema — nämlich dies: Wie findet die alte Generation zur Jugend unserer Tage?

Einweijungen, Kr. Böblingen (Sturz vom Rad): Der 76 Jahre alte Schuhmacher Ernst Schuler stürzte in dem Augenblick vom Fahrrad, als ein Lastzug die Straße herausfuhr. Er wurde durch den Schlag des Hinterrades, dessen Hinterrad über die Brust ging. Seinen schweren Verletzungen ist er im Sindelfinger Krankenhaus kurze Zeit später erlegen.

Herrenberg, Kr. Böblingen (Töblich verunglückt): Beim Versuch, einen Lastkraftwagen rechts zu überholen, kam ein zehn Jahre alter Junge mit seinem Fahrrad zu Fall. Er war sofort tot.

Herrenberg (Aus der Landesjagdzeit): In der Tierjagdhalle in Herrenberg findet am Mittwoch, 17., und Donnerstag, 18. November, eine Sonderkürung und Zuchtviachafjahrsveranstaltung der Fleischzuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg statt.

Westerstetten, Kr. Ulm (42 Jahre Hebamme): In Westerstetten, Kr. Ulm, starb die Hebamme Katharina Hübler, die 42 Jahre lang ihr schweres Amt versehen und über 1000 Fäden ins Leben geholt hatte.

Kendel, Kr. Dethringen (95 Jahre alter Hohenloher): Der älteste Bewohner der Stadt Lahe i. B., der in Kendel, Kr. Dethringen, geborene frühere Landwirt und Beierträger Friedrich Oberle, feierte in guter Gesundheit seinen 95. Geburtstag. Viele Jahrzehnte lang holte er täglich mit einem Fuhrwerk die Post in Dethringen und trug sie dann im Orte aus.

Leistungen des schwäbischen Landvolks im Erntejahr 1943

Landesbauernführer Arnold führt im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg u. a. aus: Wenn die Produktionsleistung der Landwirtschaft in der Vergangenheit schon das gute Ergebnis der Brotgetreideernte, die Anbauflächen konnten zwar nicht vergrößert werden, jedoch wurden die Hefterträge in Württemberg um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Die Kartoffelernte ist zwar keine Rekorderte, jedoch stellt ein mittlerer Ertrag die Versorgung der Bevölkerung mit Speisepotatofeln sicher. Die Anbauflächen von Wintertraps und Rüben wurden in Württemberg nochmals um über 100 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Infolge der günstigen Witterung des Frühjahr war die Gemüselieferung immer zurückstellend. Der diesjährige Obstertrag ist groß. Die Rekorderte des Jahres 1937 dürfte zu 80 Prozent erreicht werden. Die hohen Obstmengen ermöglichen eine ausreichende Versorgung der Haushaltungen mit Obst in fester und süßiger Form und wird sich zugleich auf die Ernährung der Bevölkerung günstig auswirken.

Da sich die Futtergrundlage für die Schweine mit der neuen Ernte wieder vergrößerte, hat der Bauer durch verstärkte Sauenhaltung dieser veränderten Lage Rechnung getragen. Die Schweinezüchtung im letzten Monat bestätigte dies, indem eine Zunahme der Schweinebestände allein in Württemberg um mehr als 100.000 festzustellen ist. Die Gesämlinge werden in diesem Jahre zum großen Teil für die Schweinemast wieder frei und durch die Befütterung von Rüben, Grünfutter und Wirtschaftsabfällen wird das Schwein aus seiner Konkurrenzstellung zur menschlichen Ernährungsgewisse herausgelöst. Die Erhaltung eines Leistungsstandes bei Wirtschaftskühen zur Sicherung der Milch-

und Futterversorgung des deutschen Volkes ist auch weiterhin das unabänderliche Ziel der Rindviehhaltung. Durch sorgsame Pflege des Milchviehbestandes und bestmögliche Ausnutzung der vorhandenen Futterquellen konnten in diesen Betrieben Württembergs Stalldurchschnitte von 4000 Liter Milch erzielt werden.

Der schwäbische Bauer ist zum weitaus größten Teil seiner Ablieferungsspflicht voll nachgekommen. Durch schärfste Einschränkung des Eigenverbrauchs in Wirtschaft und Haushalt war es möglich, die Milchablieferung auf fast 80 Prozent der Erzeugung zu steigern, und täglich gehen 2,6 Millionen Kilogramm Milch zu den Sammelstellen des Gauves Württemberg. An Brotgetreide kommen nach Abzug der Selbstverforgerrationen und Saagigtes über 150.000 Tonnen zur Ablieferung. Neben größten Mengen von Gemüse und Obst werden mehr als 220.000 Tonnen Speisepotatofeln an die städtischen Haushalte geliefert, 150.000 Mastschweine und beinahe 200.000 Mastkinder werden den Schlachthöfen zugeführt.

Jam Schluss weist der Landesbauernführer noch darauf hin, daß der zur Verfügung stehende Nahrungsraum auch in Zukunft eine ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln gestatte. Dabei steht die Sicherung des Brotgetreides an erster Stelle und neben diesem sei die Kartoffel eines der wichtigsten Nahrungsmittel und zugleich ein Futtermittel, das für die Schweinehaltung nie ganz entbehrlich sei. Darum sei eine weitere Leistungssteigerung im Kartoffelbau anzustreben. Eine weitere Ausdehnung der Anbaufläche beim Vorkulturanbau sei notwendig.

Im Heim i. B. (Kugelfahren): Der auf Urlaub weilende Max Mal verlor auf dem Heimweg nach Wiesloch die Herrschaft über sein Motorrad und fuhr gegen eine Telegrafensäule. Den schweren Verletzungen ist der Fahrer bald darauf erlegen; ein Mitfahrer erlitt einen Beinbruch.

Bürgermeister Hiesel gestorben
Stuttgart. Am 14. Oktober ist der hauptamtliche Beigeordnete der Stadt Stuttgart, Bürgermeister und Stadtkämmerer Walter Hiesel, nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren verstorben.

Bürgermeister Hiesel ist am 1. Januar 1912 als Abteilungsleiter beim feuerzeitlichen Stadtpolizeiamt in den Dienst der Stadt Stuttgart getreten. Vorher war er — nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften — mehrere Jahre lang als Regierungsdirektor bei verschiedenen Oberämtern und als Vorstand des Stadtpolizeiamts in Reutlingen tätig gewesen. Im Jahre 1920 wurde er mit der Leitung des Städt. Personalamts betraut, die er bis 1924 innehatte. Seit 1924 hat Bürgermeister Hiesel das Amt des Finanzberichterstatters bekleidet. Zum hauptamtlichen Ersten Beigeordneten und damit zum Stellvertreter des Oberbürgermeisters wurde er im Jahre 1935 berufen.

Über drei Jahrzehnte lang hat Bürgermeister Hiesel seine ganze Arbeitskraft und sein großes Können dem Wohle der Stadt Stuttgart gewidmet. Während dieser langen Tätigkeit hat er sich außerordentliche Verdienste erworben und hat, dank seiner umfassenden Kenntnisse und der ihm eigenen besonderen Tatkraft, auf den schwierigsten Posten hervorragendes geleistet. Seit zehn Jahren war Bürgermeister Hiesel als Vizepräsident des Verwaltungsrats der Stadt, Spar- und Girokasse tätig und hat sich in dieser Eigenschaft große Verdienste erworben. Außerdem hat er die Stadtverwaltung in einer Reihe von Gesellschaften vertreten. Mit Bürgermeister Hiesel verliert die Stadt Stuttgart nicht nur einen hervorragenden Beamten von seltenen Fähigkeiten und einen Mann der soliden schwäbischen Verwaltung, sondern darüber hinaus eine markante vielseitige Persönlichkeit.

Oberbürgermeister Dr. Steßlin hat zugleich im Namen der Stadtverwaltung den Angehörigen des Verstorbenen die herzlichste Anteilnahme ausgesprochen und dabei des erfolgreichen Wirkens dieses hochverdienten Mannes ehrenvoll gedacht.

Neue Erdbeben im Gebiet der Südwälder

Stuttgart. Der Württ. Erdbedendienst teilt mit: Nachdem am Dienstag, 12. Oktober, um 10.02 Uhr und am Mittwoch, 13. Oktober, um 10.28 und 12.28 Uhr nach wochenlangender Ruhe im Gebiet der Südwälder von den württembergischen erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wieder leichtere Erdbeben aufgezeichnet worden waren, hat dort in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag um 2.24 Uhr wieder ein stärkeres Erdbeben stattgefunden, dessen Stärke im Herdgebiet den Grad 6-7 der unvollständigen Skala erreicht hat.

Wahrnehmungen und Beobachtungen erbeten an den Württ. Erdbedendienst Stuttgart-Ost, Richard-Wagner-Straße 25.

Balingen. In der Nacht zum Donnerstag war um 0.24 Uhr in Balingen ein kräftiger Erdstoß von mehreren Sekunden Dauer zu verspüren. Die Bewohner, die unversehrt aus dem Schlafe geweckt wurden, hatten das Gefühl, daß die ganze Behausung einschließlich der Möbel schwankte. Fünf Minuten später legte ein schwächeres Nachbeben ein und eine Viertelstunde danach war ein dumpfes, kräftiges Rollen wahrnehmbar.

In dem eigentlichen Erdbebengebiet Taillingen und Ostmetzingen bemächtigte sich der Einwohner eine starke Erregung. Am stärksten schenkt das Erdbeben wieder in Ostmetzingen aufgetreten zu sein, wenn es auch den Stärkegrad der Mai-Erdbebe nicht erreichte. Neue Schäden sind bis jetzt nicht gemeldet worden, dagegen hatten sich die alten Risse in den Wänden und an den Zimmerdecken erweitert.

Auch am Donnerstag wurden in Ostmetzingen einige leichtere Erschütterungen verspürt, so um 3.00 Uhr, dann wieder um 6.50, 10.30 und etwas stärker um 12.30 Uhr. Die gleichen Wahrnehmungen wurden in Truchelzingen und Ebingen gemacht, während man die Tagesstöße in Balingen kaum wahrgenommen hatte.

Ein Opfer der Morphiumsucht

Stuttgart. Die 37 Jahre alte verheiratete H. S. aus Stuttgart lernte im Jahre 1938 bei einer Operation der sie als untergeordnetes Mitglied der Schmerzmittelabgabe Wirkung des Morphiums kennen. Daraus entwickelte sich für ein hemmungsloses Bedürfnis nach dem süßen Kaugift. Um sich solches zu beschaffen, reiste sie von Stadt zu Stadt und suchte immer neue Ärzte auf, von denen sie sich unter Vorbeugung einer Gallenkolik Rezepte auf Morphiumzubereitungen ausstellen ließ. In zwei Fällen entwendete sie Morphium aus dem Arztzweckzimmer. In den dreierhalb Jahren verbrauchte die Morphiumsuchtige auf diese Weise nicht nur ihre gesamte Familienvermögen, die sie infolge Einberufung ihres Ehemanns zum Wehrdienst bezog, sowie auch noch über 1400 RM. Ersparnisse. Drei Entziehungskuren waren erfolglos geblieben, erst die vierte, die 7 1/2 Monate dauerte, hatte eine Besserung herbeigeführt. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte die wegen Diebstahls Angeklagte unter Zuhilfenahme des Strafmaßes von 6 Monaten Gefängnis unter Vermeidung der Strafe wieder auf drei Jahre ausgesetzt; hält sich die Angeklagte während dieser Bewährungsfrist straflos, so gilt die Strafe als verbüßt. Außerdem wurde ihr eine Buße von 100 RM. auferlegt.

Gestorben

Deckensprohn: Paul Stöffler, 22 J.; Althengstett: Paul Döhrer, 37 J.; Stammheim-Althengstett: Edwin Keller, 28 J.; Calw-Wimberg: Wilhelm Dür.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Wiesloch. Vertretung: Carl Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Wiesloch, 3. St. Telefon 3 4888

Altensteig, 15. Okt. 1943.
Nach Gottes unerforschlichem Ratich hat unter innigster Anteilnahme Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Kühnle

Gezerrter in einem Panzer-Grenadier-Regt.
Im Osten sein blühendes, hoffungsvolles Leben von 21 Jahren für seine geliebte Heimat dahingegen.

In tiefem, stillen Leid:
Die Eltern: Joh. Kühnle und Frau Marie
Die Schwäger: Frida, geb. Kühnle mit Gatten Joh. Hagmann, 3. St. in Ulm, Rosa Kühnle, Hedwig, geb. Kühnle mit Gatten Karl Bühler. Der Bruder: Hans, 3. St. im Osten.
Trauergottesdienst am Sonntag, 17. Oktober, 14 Uhr.

Altensteig, 15. Okt. 1943.
Pflötzlich und unerwartet traf uns die harte und schwere Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher und lebensvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Onkel Paul Burghardt, Leutnant des Regt., nach fünfjähriger, schwerer Dienstleistung als Führer in einem Gren.-Regt., Träger des E. A. II und Inf.-Sturmabzeichens, sowie der Vätermedaille, bei dem schweren Sturmkampf im Mittelabschnitt der Ostfront im Alter von 24 Jahren sein blühendes Leben für seine geliebte Heimat gegeben hat.

In tiefer, stiller Trauer: Die Eltern: Karl Burghardt, Bäcker und Frau Marie, geb. Seeger. Die Geschwister: Ulli, Karl Burghardt 3. St. im Osten mit Frau und Kind, Ulli, Fritz Burghardt 3. St. im Osten mit Frau, Hauptwache, Willy Burghardt 3. St. im Westen mit Frau und Kind, Frida, Coe, Anna und Gerhard. Trauergottesdienst Sonntag, 17. 10. 14 Uhr. Können Trauer Tote werden, so werde Dich, lieber Paul, die liebe Erde nicht bedrücken.

Althalden, den 15. Okt. 1943.
Schmerzvoll traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hans Bruder

Gezerrter in einem Panzerjäger-Regt., ausgezeichnet mit dem E. A. II im Alter von 21 Jahren am 3. August bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer und Vaterland den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: Friedrich Bruder mit Gattin Dorothea, geb. Seeger. Die Geschwister: Fritz 3. St. im Osten.
Maria, Hise, Geis, Hermann und Hilde.
Trauergottesdienst Sonntag, den 17. Oktober, 14 Uhr.

Als Kohlenparer sehr geschätzt sind Öfen, die instand gesetzt.

Meine Praxis bleibt vom 16. 10. bis einschließl. 23. 10. 1943

geschlossen

Dentist Chr. Kirgis, Altensteig

Wart, den 13. 10. 43.
Dankefugung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Heidenobens unseres lieben Sohnes und Bruders Obergezellter Johs. Großhans erfahren durften, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Parter Michel für die tröstlichen Worte, dem Posaunenchor für die schöne Musik, sowie für die zahlreiche Teilnahme am Trauergottesdienst von nah und fern.
Sie trauernden Hinterbliebenen.

Ein Paar vollgestittete Motorradhandschuhe in der Nähe Bahnhof Altensteig verloren

Abzugeben gegen gute Belohnung bei Johs. Pfeife, Göttingen.

Bekaufe 14 Str. 1jwernen
Zugochsen
guter Einpänner
M. Haas, Frutenhof
Telefon Dorfstr. Nr. 258

Krank sein ist teuer
Wir helfen!
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.
Vereinigtes Krankenversicherungs-Ges. A.G.
Stuttgart, Robt. Straße 18

Das ist geplündert!
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhindern. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschmerzen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.

Traumaplast!
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
Bonn/Rh.

Bekaufe eine 40 Wochen trächt.
Kalbin
Johs. Rübier, Grömbach